



universität
wien

DISSERTATION

Titel der Dissertation

„Die Welt im Dienst der Konfessionen

Erdteilallegorien in Dorfkirchen auf dem Gebiet des Fürstbistums Augsburg
im 18. Jahrhundert“

verfasst von

Dipl.-Kffr. Mag. Mag. Marion Romberg

angestrebter akademischer Grad

Doktorin der Philosophie (Dr.phil.)

Wien, 2015

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 092 312

Dissertationsgebiet lt. Studienblatt:

Geschichte

Betreut von:

o. Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Schmale

Inhaltsverzeichnis

VORWORT	1
I EINLEITUNG	4
TEIL I: DIE GRUNDLAGEN	
II ZIELSETZUNG, GANG DER UNTERSUCHUNG UND BENUTZUNG	13
1. Erdteilallegorien als Objekt kulturellen Austausches und Teil der barocken Medien-offensive	13
2. Der Weg zur Beantwortung der Forschungsfragen	15
III ERDTEILALLEGORISCHE GRUNDLAGEN	19
1. Die Genese und Verbreitung der frühneuzeitlichen Erdteilkonografie	19
Exkurs 1.-1: Die ersten bildliche Darstellungen der Ureinwohner Amerikas (20) – Exkurs 1.-2: Das brasilianische Dorf in Rouen, 1550 (21) – Exkurs 1.-3: Das Frontispiz zu Ortelius <i>Theatrum orbis terrarum</i> 1570 (23) – Exkurs 1.-4: Die Erdteile in der Iconologia von Cesare Ripa, 1603 (25)	
2. Der Forschungsstand	38
2.1 Der Forschungsstand bis 2012: Facettenreiche Zugänge	38
2.2 FWF-Projekt Erdteilallegorien (2012–2015): Eine ungeklärte Dichte	41
IV DAS QUELLENKORPUS DER ARBEIT	45
1. Kreis: Die Dorfkirche	45
2. Kreis: Räumliche Abgrenzung auf das Fürstbistum Augsburg	50
2.1 Die geographische Lage des Fürstbistums Augsburg	52
2.2 Die geistliche Struktur des Fürstbistums Augsburg	52
2.3 Die weltliche Struktur des Fürstbistums Augsburg	53
2.4 Prägende Ereignisse aus der Geschichte des Fürstbistums Augsburg	57
2.4.1 Die Reformation und Gegenreformation	57
2.4.2 Der Dreißigjährige Krieg und der Spanische Erbfolgekrieg	60
2.5 Ein Zwischenfazit: Ein Spiegelbild im Kleinen	67
3. Kreis: Mediale Abgrenzung der Wand- und Deckenmalerei	69
4. Kreis: Zeitliche Abgrenzung – Das 18. Jahrhundert	71
Exkurs 4.-1.: Die Erdteilallegorien in der Wallfahrtskirche von Kirchhaslach, 1707–1710 (72) – Exkurs 4.-2.: Die Erdteilallegorien in der Pfarrkirche von Ingstetten, 1791 (74)	
V METHODISCHE GRUNDLAGE IN DER BEARBEITUNG	78
1. Methode „Kontextualisierung“ und „Serielle Bildquelle“	78
2. Sekundäres Quellenkorpus: Die „graue“ Literatur	83

VI	BAROCKE MEDIENOFFENSIVE UND DIE PRAXIS PIETATIS	87
1.	Das Konzil von Trient und die Traktate <i>De Imaginibus</i>	89
2.	Die katholische Erneuerung im Fürstbistum Augsburg	98
2.1.	Die Voraussetzungen	98
2.2.	Der Kirchenraum	103
2.2.1.	Die Ausgangslage und Zielsetzung	103
	Exkurs 2.2.1.: Der Quellenwert von Interieurbildern (108)	
2.2.2.	Die Umwandlung zur Schaubühne	110
	Der Chorraum: Die liturgische Bühne (Hochaltar, Tabernakel, Blickachsen) (110) – Der Laienraum: Eine Aufwertung (113) – Exkurs 2.2.2.: Quantitative Auswertung der Erdteilallegorien an Kanzeln (115)	
2.2.3.	Die Bildthemen – Neuerungen	122
	Exkurs 2.2.3.: Die Darstellung des Heiligen Geistes in menschlicher Gestalt (122) – Der Name Jesu (127) – Maria Immaculata (129) – Die Ordensheiligen (132) – Die Erdteile im jesuitischen Kontext (132)	

TEIL II: IN DER DORFKIRCHE ANGEKOMMEN...

VII	DIE AUFTRAGGEBER UND DIE KÜNSTLER DER ERDTEILALLEGORIEN	146
1.	Die Auftraggeber	146
1.1.	Motive zum Neu-, Umbau und Ausbau	147
	Baufälligkeit (147) – Platzmangel (148) – Katastrophen (149) – Wirtschaftlichkeit (150) – Rivalität und „Teufelsbauwurm“ (152) – Politische Ambitionen (153) – Jubiläen (153) – „ad maiorem gloriam dei“ (153)	
1.2.	Weltliche und geistliche Obrigkeit	154
1.2.1.	Der Patronatsherr als Auftraggeber und Träger der Baulast	157
1.2.1.1.	Fallbeispiel: Das Augustiner-Chorherrenkloster Wettenhausen als Patronatsherr der Pfarreien in Deubach, Limbach und Großkötz	163
1.2.1.2.	Fallbeispiel: Das Patronat der Familie Adelman von Adelmans- felden über die Pfarrkirche St. Sebastian in Schechingen	171
	Exkurs 1.2.1.2.: Historischer Wandel des Innenraums der Schechinger Pfarrkirche (177)	
1.2.1.3.	Fallbeispiel: Das hochstiftische Patronat der Kirchen in Bobingen und Aislingen und das Patronat Pfalz-Neuburgs in Rennertshofen	181
1.2.2.	Private Initiativen	185
1.2.2.1.	Eine Stiftung: Die Dreifaltigkeitskapelle in Gutenberg	186
1.2.2.2.	Ortsherrschaft: St. Laurentius in Hurlach	189
1.3.	Die Ortsgeistlichen	194
	Exkurs 1.3: Zur Bildungslandschaft im Fürstbistum Augsburg (195) – Epitaphien (205) – Inscriptions (207) – Porträts (208)	
1.3.1.	Fallbeispiel: Die Wallfahrtskirche Mater Dolorosa in Klimmach	217
1.3.2.	Fallbeispiel: Dorfbrand und Wiederaufbau der Sakralbauten zu Bernbeuren	219

1.4.	Bruderschaftliche Kunstförderung	223
1.4.1.	Fallbeispiel: Oberigling und die Hofmarksherren von Donnersberg	228
1.4.2.	Fallbeispiel: St. Blasius in Vorderburg	233
2.	Die Künstler	237
2.1.	Die Bildinspiration – Umfeld und Lehre der Künstler	243
	Exkurs 2.1.: Ottobeuren – "Hotspot" künstlerischer Austauschprozesse (244)	
2.1.1	Adaptionsprozess der Erdteilkonographie zwischen Italien und Süddeutschland – Ein Beispiel eines vertikaler Kulturtransfers	263
	P. Costanzi, 1727, Rom – F. M. Kuen, 1753, Fischach – J. B. Enderle, 1754, Kirchdorf (263)	
	Exkurs 2.1.1.: Die Zuschreibungsfrage von Herbertshofen – Kuen oder Enderle? (269)	
2.1.2	Serielle Verwendung der Erdteilkonographie – Beispiele eines horizontalen Kulturtransfers auf dem Gebiet des Fürstbistums Augsburgs	272
	...oder die Vorbilder von Anton und Johann Baptist Enderle (272) –	
	Exkurs 2.1.2.: Die Forschungslage zu Anton Enderle (273) – Johann Baptist Enderle (279)	
2.1.3	Kupferstiche als Träger kultureller Austauschprozesse	286
	Die Stiche des kaiserlichen Hof-Mahler und Kupferstechers Gottfried Bernhard Göz (286)	
2.2.	Die Bildschöpfung – Die Künstler und ihre Auftraggeber	299
2.2.1	Der Entwurf eines Deckengemäldes – St. Martin in Schwabmühlhausen	309
2.2.2	Schriftliches Konzept – St. Georg und Mauritius in Dorfmerkingen	318
	Exkurs 2.2.2.: Die Erdteil-Stiche von Johann Georg Bergmüller (324)	
2.2.3	Ordensikonographie für die Massen – St. Benedikt in Neuler	330
	Exkurs 2.2.3.: Der Stich von Johann Karl Reslfeld (333)	
VIII	BILDPROGRAMME	338
1.	<i>Über dem Kopf der Gläubigen</i> – Die Erdteilkonographie im Kirchenraum	338
2.	<i>Conceptus pingendi</i> – Die Erdteilkonographie im Bildprogramm	351
2.1.	<i>Zwischen einsilbig und narrativ, zwischen alltäglich und exotisch...</i> Das Vokabular religiöser Erdteilallegorien im ländlichen Raum	351
2.2.	<i>Zwischen Inklusion und Exklusion</i> – Zur Funktion der Erdteilkonographie innerhalb der christlichen Kunst	355
	Die Hierarchisierung der Welt (355) – Die Gemeinschaft der Gläubigen (356) – Betrachter-bezogenheit (359) – Missionsanspruch (361)	
3.	<i>Zwischen Mission und Huldigung</i> – Zur Botschaft der Erdteilkonographie	363
3.1.	Der Missionstypus ländlicher Erdteilprogramme	363
3.1.1.	Bekehrung eines ganzen Kontinents: Asia	367
	Kreuzesvision (367) – Exkurs 3.1.1.: Zur Doppelbelegung Europas (372) – Das Strahlen Christi (I): Die eucharistische Sonne (374) – Das Bild der Asia: Vom grausamen zum besiegt und getauften Türken (375)	
3.1.2.	Bekehrung über Ausgrenzung: Die Ungläubigen	379
	Das Strahlen Christi (II): Der Abendmahlsstreit (379) – Der Name Christi (381) – Exkurs 3.1.2.: Identifizierung von Erdteilen (Friedberg) (386)	
3.1.3.	Bekehrung durch Katechese: Die Laienunterweisung	390
	Exkurs 3.1.3.: Zur Identifizierung der Dargestellten (Frauenriedhausen) (398)	

3.2. Der Huldigungstypus ländlicher Erdteilprogramme	402
Exkurs 3.2.: Das katholische Glaubensbekenntnis (405)	
3.2.1. Die Erdteile als Zeugen der Belohnung ihres Heilsbringers	409
3.2.2. Ich glaube an den einen Herrn Jesus Christus...	417
Kombinationen von Herz-Jesu-Darstellungen und Erdteilallegorien (418) – Kombinationen von Eucharistie-Darstellungen und Erdteilallegorien (427) – Jesus Christus als der Gekreuzigte (435)	
3.2.3. ...geboren von der Jungfrau Maria...	440
3.2.3.1. Die leidtragende, schützende, fürbittende und gnadenvolle Maria	443
Die emphatische Maria (445) – Die schützende Maria (449) – Die gnadenreiche Maria (451) – Die fürbittende Mutter (464)	
3.2.3.2. Die triumphierende Maria	469
Die Himmelfahrt und Krönung Mariens (469) – Maria Immaculata und Regina Coeli (473)	
IX CONCLUSIO – DIE WELT IM DIENST DER KONFESSIONEN	479
TEIL III: ANHANG	
1. Liste der Erdteilallegorien im Süden des Heiligen Römischen Reiches	487
1.1 Süddeutschland (n=310)	487
1.2. Österreich inkl. Südtirol (n=97)	493
2. Register zum Quellenkorpus	496
3. Historisches Personenregister (bis 1800)	525
4. Verzeichnis der Grafiken, Tabellen, Karten und Abbildungen	541
4.1. Grafiken	541
4.2. Tabellen	542
4.3. Karten	543
4.4. Abbildungen	544
5. Literaturverzeichnis	552
5.1. Abkürzungsverzeichnis	552
5.2. Forschungstätigkeit der Autorin zu den Erdteilallegorien	554
5.2.1. Gedruckte Publikationen	554
5.2.2. Vorträge	554
5.3. Quellen	556
5.4. Sekundärliteratur	564
5.4.1. Ausstellungskataloge	564
5.4.2. Bilder	566
5.4.3. Online	566
5.4.4. Lexika	569
5.4.5. Sonstige verwendete Literatur	570
Abstrakt	609
Wissenschaftlicher Lebenslauf	613

Abstrakt

„Es gab keinen religionsfreien Raum.“ Richard van Dülmens Feststellung zu Beginn des dritten Bandes seines Werkes über *Kultur und Alltag in der Frühen Neuzeit* ist maßgeblich für die Beantwortung der dieser Arbeit zugrunde liegenden Problemstellung: „**Wie kamen die Erdteilallegorien in die Dorfkirche?**“ Entstanden in der höfischen Welt des 16. Jahrhunderts, erlebte die Ikonografie ihre eigentliche Blüte um die Mitte des 18. Jahrhunderts an den Wänden und Decken süddeutscher Dorfkirchen. Eine quantitative Erfassung ergab 310 Erdteilallegorien an 273 Anbringungsorten, wovon über die Hälfte dieser Allegorien Teil des Ausstattungsprogramms einer Dorfkirche ist. Eine besondere Dichte offenbarte sich im sogenannten Erdteilmantel, der sich von Oberschwaben und Bayerisch-Schwaben über Oberbayern bis nach Niederbayern entlangzieht. Zur Klärung dieser Frage diente das theoretische Modell kultureller Austauschprozesse als Basis. Hierzu bedurfte es der Rekontextualisierung der Objekte und einer komparatistischen Analyse des Quellenkorpus.

In drei Schritten nähert sich die Arbeit der zugrunde liegenden Problemstellung. *Der erste Schritt* war die Darstellung des praktischen Ablaufs dieses Transfers – von der Planung über die Konzeption und die Rolle der beteiligten Personen bis zur Durchführung und dem Endprodukt. Als multifunktionaler Ort wies die Kirche im 18. Jahrhundert Zeichen von Baufähigkeit und Kapazitätsengpässen auf. Der notwendige Aus-, Um- oder Neubau dieser meist mittelalterlichen Kirchen überstieg in der Regel das für den Erhalt und die Weiternutzung Notwendige. Vielmehr wurden die Bauten prachtvoll mit kostbarem Mobiliar, reichem Stuck und farbigen Deckengemälden ausgestattet. An der Verwirklichung des opulenten Endprodukts, finanziert aus dem Kirchenvermögen, durch Spenden, Opfergaben etc., waren unterschiedliche Personengruppen beteiligt. In einem dynamischen Zusammenspiel verbanden sich unterschiedliche kulturelle Einflüsse, die primär durch die ausführenden Künstler, Baumeister und Handwerker sowie durch die auftraggebenden Patronatsherren, Pfarrer, Ortsherren etc. sowie sekundär durch zirkulierende Medien eingebracht wurden. Die Bildprogramme entstanden aus einer Synergie des theologischen Wissens des Auftraggebers bzw. entsprechender Fachkundiger, möglicherweise eigens engagierter Programmisten und der künstlerischen Expertise des Freskantens. In der Formulierung des zu visualisierenden Bildprogramms orientierten sich die Konzeptionisten meist am Patrozinium einer Kirche, an lokalhistorischen Ereignissen oder an den bestimmenden mariologischen und christologischen Themenbereichen. Die Erdteilallegorien fanden als Teil des diskursiven Wissens dieser Zeit Eingang in die Programmidee. Die künstlerische Umsetzung des schriftlich verfassten Konzeptes wurde dem Künstler selbst überlassen. Letztlich ist für die künstlerische Einbindung der Erdteilkonografie zu resümieren, dass es zu Beginn des 18. Jahrhunderts noch primär ein Suchen nach neuen Möglichkeiten war, gespeist aus der höfischen Kunst, der Druckgrafik, aus italienischen Vorbildern etc. Ab der Jahrhundertmitte, als die Ikonografie in Süddeutschland bereits gut etabliert war, sind primär vertikale Austauschprozesse zu beobachten. Die Künstler kombinierten das in ihrer Nachbarschaft, auf ihren Wanderungen, während ihrer Ausbildung in Augsburg Gesehene und Gelernte gekonnt in unterschiedlicher Weise dem Anbringungsort entsprechend. Kompositionen, wie die von Johann Georg Bergmüller und Gottfried Bernhard Göz, beherrschten den Markt und veranschaulichten motivische Migrationsprozesse, in denen lokal wirkende Künstler auf die zirkulierende Bilderwelt zurückgriffen und bestehende Kompositionen kopierten, adaptierten oder neu kontextualisierten. Neben Spitzenbegabungen wie Cosmas Damian Asam waren besonders die Maler aus der zweiten Reihe – Matthäus Günther, Johann Baptist Enderle, Johann Anwander etc. – die eigentlichen Träger des vertikalen Kulturtransfers. Sie waren es, die durch ihre Kunst das kulturelle Profil Süddeutschland so sichtbar und die Zeit überdauernd prägten.

In einem *zweiten Schritt* wurde das Augenmerk verstärkter und allumfassender als bislang erfolgt auf den lebensweltlichen Kontext kultureller Austauschprozesse, in denen die Erdteilkonografie nur ein Teil darstellt, gerichtet. Ein maßgeblicher Initiator von kulturellen Austauschprozessen war die barocke Medienoffensive, die von der katholischen Seite auf dem Konzil von Trient als Antwort auf die Reformation in Gang gesetzt

wurde. Die Maßnahmen beschränkten sich keineswegs auf die innerkirchliche Erneuerung oder die rechtliche Rückgewinnung ehemals katholischer Gebiete, sondern es wurde ein gesamtgesellschaftlicher Prozess angestoßen, der alle Lebensbereiche des Einzelnen erfasste und in einer planmäßigen Veränderung der Identität und Mentalität der europäischen Bevölkerung resultierte. Die barocke Medienoffensive stand unter dem Ziel der *demonstratio catholica*, der sichtbaren Kirche. Als zentraler Austragungs-, Vermittlungs- und Repräsentationsort boten sich auf der Dorfebene insbesondere die Kirche und der Pfarrer als Multiplikator vor Ort an. Hierzu wurde, verstärkt nach Ende des Dreißigjährigen Krieges, das Innere der Kirchen sukzessiv systemkonform – sowohl Form als auch Inhalt der Baumaßnahmen waren kirchlich legitimiert – verändert. Dieser Veränderungsprozess, dem durch seine systemkonforme Natur eine systemstabilisierende Wirkung zuzuschreiben ist, wurde sowohl von oben als auch von unten initiiert und ist gleichzeitig Mittel und Resultat der Konfessionalisierung. Als wirkmächtiges Medium in diesem Prozess wurde besonders auf visuelle Medien gesetzt. Deren Macht war zwar eine altbekannte Weisheit, aber durch die bildertheologische Flut der *De Imaginibus*-Traktate in nachtridentinischer Zeit gewann diese seit dem 16. Jahrhundert nochmals an Aktualität. Die Obrigkeit entdeckte neben der persönlichen Betreuung in Form der Katechese und der regelmäßigen Aktivierung des Gläubigen in Zuge ephemerer Inszenierungen nun den Kirchenraum als eine permanente Schau- und Lehrbühne, als ein *theatrum sacrum*, das bei jedem Eintretenden Staunen, Überraschung oder gar Überwältigung hervorrufen sollte. Die Erdteilikonografie und ihre weltumspannende Botschaft von der Gemeinschaft der Gläubigen waren zentrale Mitwirkende an diesem Prozess. Durch ihre starke Präsenz in süddeutschen Dorfkirchen trugen sie maßgeblich zur Popularisierung dieser Botschaft bei. Ihre konkrete Rolle war Gegenstand des *dritten Schrittes*. Der Einsatz der Erdteilikonografie ist durch eine Verknüpfung und Visualisierung zeitgenössischer Diskurse an Orten des Alltäglichen wie auch durch eine eigene ko-konstituierende Macht charakterisiert. Vertraute Themen wie Inklusion (Konversion) und Exklusion (Verdammnis) wurden innerhalb missionarischer Ausstattungskontexte thematisiert. Durch die Einbindung der Erdteiallegorien in ein huldigendes Bildprogramm wird die ausschließlich lokale Verehrung der Kirchengemeinde automatisch globaler Natur. Auch das Fremde, personifiziert durch Asia, Africa und America, wurde zum Vertrauten, da sie in ihrer Anbetungshaltung und Verehrung eines der zentralen Themen der Volksfrömmigkeit an vertraute Kontexte anknüpfen. Gemeinsam mit Europa sind sie und jeder einzelne gläubige Betrachter in Lieb zu Gott, zu Christus, zu Maria entbrannt. Durch die Beanspruchung einer globalen Gültigkeit und Wirkung der Glaubenswahrheit sind die Erdteiallegorien sowohl Produkt als auch Konstrukteur des gängigen Diskurses einer *ecclesia triumphans*.